

## SEXUALERZIEHUNG

# «Gell, du hast ein Schnäbi?»

Sex ist etwas für Erwachsene - glauben diese. Falsch: Schon kleine Kinder finden spannend, was sich da zwischen den Beinen tut. **Text: Gabriele Herfort und Conny Schmid; Illustration: Anna Sommer**

**K**indern ist einfach nichts heilig. Sie schrecken auch vor Fragen nicht zurück, die Erwachsenen peinlich sind. «Gell, du hast ein Schnäbi?» oder «Du hast Brüste, du bist eine Frau, oder?», fragen sie und fixieren mit grossen Augen die entsprechende Körperteile.

So etwas bringt Massimo De Pin und Tamara Grimm längst nicht mehr aus der Fassung. Sie arbeiten in der Zürcher Irchelkrippe, wo etwa 50 Kinder ab sechs Monaten bis zum Kindergarten betreut werden. Unverschämte Fragen sind sie sich gewohnt. Gerade Kinder zwischen vier und sechs Jahren interessieren sich für Sexualität und Geschlecht (siehe auch «Sexualität bei Vorschulkindern: Was ist normal?», Seite 65). «Wir fragen dann meist zurück, woher sie das wissen oder weshalb sie das glauben. Die Kinder wollen von uns in der Regel nur das bereits vorhandene Wissen bestätigt bekommen», sagt Tamara Grimm.

Manchmal sind die Kinder aber lieber unter sich, schaffen sich mit Tüchern oder Schachteln kleine Rückzugsorte, um den geschlechtlichen Unterschieden ungestört auf den Grund zu gehen. In der Irchelkrippe dürfen sie das. «Wir achten einfach immer darauf, dass bei solchen Doktorspielen alle Beteiligten freiwillig mitmachen und dass es nicht zu gefährlichen Handlungen kommt», erklärt Massimo De Pin. «Und nach einer Weile machen wir klar, dass es jetzt Zeit ist, etwas anderes zu spielen.» Dass Kinder sich nicht nur für Dinos und

Ponys interessieren, ist für die Profis in der Krippe selbstverständlich. Aber es verunsichert viele Eltern: Sex ist etwas Intimes, etwas für Erwachsene. Kein Wunder, dass manche sich fragen, ob sie wohl ein «frühreifes Früchtchen» gezeugt haben, wenn ihre Kleinen sich plötzlich lustvoll an Kissens reiben - oder vom Hoppereiterspiel nicht genug bekommen können.

## Es kann Erwachsenen unangenehm sein

Doch ihre Sorge ist unbegründet. «Es gehört zur natürlichen und notwendigen Entwicklung, dass Kinder ihre Sexualität ent-

decken», sagt Esther Elisabeth Schütz vom Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie in Uster (siehe auch Interview auf Seite 64/65). Empfänden Erwachsene so etwas als frühreif, liege das an ihrem Erwachsenenblick. «Kindliche Sexualität hat mit erwachsener Sexualität aber wenig zu tun. Sie ist auf die Entdeckung des eigenen Körpers ausgerichtet, nicht auf ein Gegenüber», sagt Schütz. Sexualität zu erforschen sei für Kinder eine wichtige Lernerfahrung neben vielen anderen.

«Die verbreitete Vorstellung, Kinder seien asexuelle Wesen, ist falsch», betont

## DEN KÖRPER ENTDECKEN

### Regeln für Doktorspiele

Doktorspiele sind entwicklungspsychologisch gesehen etwas Normales und Wichtiges. Zwischen dem vierten und dem sechsten Lebensjahr wird am meisten «töckerlet». Vielen wird dabei erstmals der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen bewusst. Kinder spüren, was Spass macht und was unangenehm ist. Gefährlich und inakzeptabel werden Doktorspiele, wenn ein Machtgefälle entsteht. Gehen die Handlungen über das kindliche Erkunden hinaus, entsprechen sie etwa mit Analverkehr und oraler Stimulation der Erwachsenensexualität, hat das mit Spielen nichts mehr zu tun.

Erwachsene müssen dieses Verhalten unterbinden und mit den Kindern besprechen. Folgende Regeln können Eltern ihren Kindern mitgeben:

- Doktorspiele unter Gleichaltrigen sind erlaubt, wenn alle Spielpartner einverstanden sind und sie freiwillig mitmachen.
- Niemand darf dem anderen wehtun.
- Jeder kann nein sagen und das Spiel verlassen.
- Jeder hat das Nein des anderen zu akzeptieren. Geschieht dies nicht, darf Hilfe bei den Erwachsenen geholt werden.
- Spitze oder harte Gegenstände sind nicht erlaubt.



Pfiiffeli

Weggli

Piepmatz

Pipimaus

Spältli

Lümmel

Müscheli

Schnäbi

Wädeli

Schnäggli

Zipfeli

Rüssel

Scheide

Penis

Muschi

Blüemli

Pimmel

Mumu

Schwänzli

Willi

Schnidelwutz

Schlitzli

auch Flavia Frei von der Stiftung Kinderschutz Schweiz. Die sexuelle Entwicklung beginnt sogar bereits im Mutterleib. Ein Embryo reagiert schon im Alter von acht Wochen auf Berührungen. Die Geburt ist dann der Startschuss, sich und die Umwelt zu entdecken. Bei Kleinkindern gilt dabei der Grundsatz «Begreifen geht über Greifen»: Sie erfühlen und ertasten alles, was ihren Weg kreuzt, und ihre Neugier macht auch vor Papas Penis nicht halt. Das kann Erwachsenen unangenehm sein. «Da ist es wichtig, Grenzen zu ziehen und solche Situationen zu vermeiden. Wer ein klares Nein ausspricht, bringt auch dem Kind bei, Grenzen zu setzen, wenn ihm etwas unangenehm ist», sagt Flavia Frei.

### Sorgsam mit dem Körper umgehen

Gleichzeitig rät sie zu einem offenen Umgang: Sexualerziehung beginnt nicht in einem bestimmten Alter, an irgendeinem Tag, sondern sollte von Geburt an eine Selbstverständlichkeit sein. Sie bedeutet nicht einfach Aufklärung, sondern ebnet dem Kind den Weg für einen sorgsamen und freudigen Umgang mit dem eigenen

Körper. Und sie sollte in den Alltag einfließen. Man solle beim Waschen oder Wickeln auch die Geschlechtsteile berühren und benennen – und diese Körperpartien nicht auslassen und so zu Tabuzonen erklären, rät Flavia Frei. «Auf diese Weise erfährt das Kind, dass es als Ganzes wertvoll und liebenswert ist. Und nicht, dass es bestimmte Stellen gibt, die man ignorieren sollte», sagt sie. Wenn Eltern einen Teil des Kindes verleugnen oder ablehnen, geben sie ihm zu verstehen, dass sie es nicht akzeptieren können, wie es ist.

«Ausserdem ist es wichtig, dass es für alle Körperteile auch Namen gibt», betont Frei. Ob Schnäbli oder Penis, Scheide oder Schnäggli, das sei letztlich nicht so wichtig. «Hauptsache, es gibt Begriffe dafür.» Das sei auch wichtig im Fall von sexuellem Missbrauch: «Nur wenn Kinder Worte haben, können sie sich auch mitteilen.»

Körperkontakt sei wichtig, allerdings auch eine Gratwanderung, sagt Frei. Problematisch werde es, wenn Erwachsene sexuell erregt würden, während sie das Kind streichelten. «Dann gilt es, die Notbremse zu ziehen.» Wem es schwerfalle,

intime Körperstellen zu benennen oder zu berühren, müsse das nicht zwingend tun. «Wichtig ist es, die eigenen Grenzen zu erkennen. Hemmungen lassen sich auch mit Hilfe von Kinderbüchern überwinden.»

Bei aller Offenheit kann es auch im verbalen Austausch zu Situationen kommen, die Eltern herausfordern. Etwa wenn Kinder dem Vater plötzlich «schwule Sau» an

### «Nur wenn Kinder Worte für Körperteile haben, können sie sich auch mitteilen.»

**Flavia Frei**, Stiftung für Kinderschutz Schweiz

den Kopf werfen oder die Mutter als «Schlampe» betiteln. «Die Kinder schnappen solche Ausdrücke irgendwo auf und merken, dass Erwachsene darauf ungewohnt reagieren. So probieren sie es dann zu Hause einfach aus», erklärt Flavia Frei.

Das beste Rezept sei, die Begriffe kurz zu erklären und dem Kind auch eine Wertung mit auf den Weg zu geben. «Man soll ruhig sagen, dass diese Ausdrücke abwer-

## ERZIEHUNG

# «Die kindliche Sexualität ist

Kinder müssen ihren Körper entdecken dürfen, sagt die Sexologin Esther Elisabeth Schütz. Wer die Kleinen daran hindert oder Fragen ausweicht, tut ihnen keinen Gefallen.

### Beobachter: Welche Fragen beschäftigen Eltern bei der Sexualerziehung am meisten?

**Esther Elisabeth Schütz:** Sie möchten wissen, was sie ihrem Kind vermitteln sollen und wie sie es fördern können, damit es auch in der Sexualität gut und gesund aufwachsen kann. Eltern wollen es gut machen, denn sie merken schnell, dass die Kinder sich für ihren Körper und die Unterschiede zwischen Mann und Frau interessieren. Zudem ist es so, dass die Sexualität der Antrieb ist, der Kinder vom Elternhaus entfernt. Ausserdem wollen Eltern ihr Kind schützen. Interessanterweise konzentrieren sich die meisten stark auf Gefahren von aussen. Dabei zeigen Studien, dass



«Das Kind entdeckt die Sexualität so oder so»: Sexologin Schütz

sexuelle Ausbeutung in über 90 Prozent der Fälle im engeren Umfeld der Familie passiert.

### Ist da der Rat, Kinder auf dem Wickeltisch auch im Genitalbereich zu berühren, nicht kontraproduktiv?

Körperkontakt ist etwas sehr Wichtiges für das Baby, doch natürlich gibt es Grenzen, die Eltern erkennen und einhalten müssen. Die kindliche Sexualität ist auf sich selber bezogen, nicht auf ein Gegenüber. Sie ist deshalb nicht mit der Sexualität Erwachsener zu vergleichen. Das Kind entdeckt sie so oder so, sie ist ein Lebensmotor, so elementar wie Essen und Trinken. Manche Eltern vermeiden es aber, die Geschlechtsteile des Kindes zu berühren und zu benennen, weil sie Hemmungen haben.

### Warum eigentlich?

Wenn Erwachsene als Kinder gelernt haben, dass sie auf ihre Fragen keine Antworten erhalten und somit keine Sprache zu Sexualität entwickeln konnten, wird es ih-

tend und beleidigend sind und man sie deshalb ablehne.»

Das gilt auch für Situationen, die lediglich nach einer Erklärung verlangen: etwa die Frage, was denn das für ein fünftes Bein sei, das da am Bauch des Pferdes hängt, oder warum die Affen im Zoo so seltsame Bewegungen machen. Hier gilt die Devise «ehrlich und altersgerecht»: «Das ist ein Penis, dein Papa hat auch so einen» und «Die haben sich gern, vielleicht bekommen sie bald ein kleines Affenbaby» sind mögliche Antworten auf solche Fragen. Grundsätzlich gilt: Ein Kind, das reif genug für eine Frage ist, ist auch reif genug für die Antwort.

Eine Antwort kann es aber nicht von jedem erwarten. «Fragen dazu, wie Kinder entstehen, beantworten wir beispielsweise nicht selber», erklärt Kinderbetreuer Massimo Di Pin. «Wir sagen den Kindern dann, das sei eine gute Frage, die sie besser dem Mami oder dem Papi stellen. Den Eltern geben wir beim Abholen entsprechend einen Hinweis.» Denn sich einmischen in die Sexualerziehung, das wolle man nicht. «Das ist die Aufgabe der Eltern.» ■

## Sexualität bei Vorschulkindern: Was ist normal?

Die folgende Darstellung ist als ungefähre Zeitrahmen zu verstehen.

### Säuglinge und Kleinkinder

Babys berühren gern die Genitalregion oder spielen mit ihren Geschlechtsteilen. Dabei kann es zu Erektionen kommen, die lustvolle, orgasmusartige Gefühle hervorrufen können.

### Ab dem zweiten Lebensjahr

Die Kinder werden sich ihres eigenen Geschlechts bewusst und können die Geschlechtszugehörigkeit unterscheiden. Sie gehen auf körperliche Entdeckungsreise, beobachten interessiert die unterschiedlichen Geschlechtsorgane der

Eltern und Geschwister und vergleichen diese mit ihren eigenen.

### Ab dem vierten Lebensjahr

Sexualität wird jetzt auch im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern entdeckt, sei es in Doktorspielen oder beim Wett-Urinieren. Schmutzige Wörter und Sexwitze, aber auch viele Fragen des Kindes zu sexuellen Vorgängen sind sprachliche Ausdrucksformen kindlicher Sexualität in diesem Alter. Langsam beginnt auch die Schamentwicklung. Kinder wollen vermehrt allein auf die Toilette oder nicht mehr nackt sein. Das Interesse an Mutterschaft und Geburt oder Zeugung und körperlichen Reifungsvorgängen ist gross.

### Buchtipps

- Ursula Enders, Dorothee Wolters: «Wir können was, was ihr nicht könnt! Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele»; Verlag Mebes & Noack, 2009, Fr. 29.90
- Sanderijn van der Doef, Marian Latour: «Vom Liebhaben und Kinderkriegen. Mein erstes Aufklärungsbuch»; Verlag Betz, 2013, Fr. 19.90

### Internet

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: «Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Vom 1. Lebensjahr bis zur Einschulung»; Download: [www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/liebevoll-begleiten](http://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/liebevoll-begleiten)

# auf sich selber bezogen»

nen auch als Mutter oder Vater schwerer fallen, darüber zu reden. Es ist für Kinder eine gute Erfahrung, wenn sie von Eltern hören, dass es ihnen nicht leichtfällt, über solche Dinge zu reden. Das kann bereits ein Gespräch eröffnen.

**«Auch wenn Eltern ein Kind gut aufklären, fehlt ihm der respektvolle Austausch zwischen Gleichaltrigen.»**

Esther Elisabeth Schütz, Sexologin

**Wie wirkt es sich auf die Sexualität im Erwachsenenleben aus, wenn sie in der Kindheit tabuisiert wird?**

Es ist wie bei allem: Manches lässt sich aufholen, anderes nicht. In der Sexualtherapie erzählen Männer und Frauen oft von Problemen, die zum Teil ihren Ursprung in der Kindheit hatten. Zum Beispiel eine Frau, die über Jahre Schmerzen hatte beim Ge-

schlechtsverkehr und sich nicht traute, mit jemandem darüber zu reden. Oder ein Mann, der als Bub gelernt hat, sich auf eine Art sexuell zu stimulieren, bei der er derart viel Druck auf seinen Penis ausübt, dass es bereits früh zu Erektionsproblemen kam. In beiden Fällen fehlte Wissen, nämlich, dass es gut ist, sich rasch Hilfe zu holen, und wie man sich bei der Selbstbefriedigung so berührt, dass die Sinnesempfindungen lustvoll wahrgenommen werden.

**Viele fürchten, dass Kinder Schaden nehmen, wenn man sie zu früh mit solchen Themen belastet. Auch die Verfechter der jüngst eingereichten Anti-Sexualisierungs-Initiative, die sich gegen Sexualkunde in Kindergarten und Primarschule richtet.**

Kinder kommen täglich mit dem Thema in Berührung. Sei es, dass sie auf ein herumliegendes Präservativ stossen, Sendungen im TV oder Bilder im Netz sehen und inspiriert werden von den vielen Plakatwänden mit sexuellen Inhalten. Nur wenn sie altersgerechte Erklärungen erhalten, kön-

nen sie in diese Welt hineinwachsen und damit umgehen.

**Ist das denn eine Aufgabe der Schule?**

Kinder, die zu Hause keine Informationen erhalten, fallen zwischen Stuhl und Bank. Aber auch wenn Eltern ein Kind gut aufklären, fehlt ihm der geleitete und respektvolle Austausch zwischen Gleichaltrigen. Diese Lernschritte kann die Schule bieten, und sie kann zudem Wissen zu Sexualität vermitteln. Wenn Kinder und Jugendliche lernen, ausserhalb des Familiensystems über Sexualität zu reden, trauen sie sich im Notfall, anderen davon zu erzählen – etwa bei sexuellem Missbrauch in der Familie. So können sie sich Hilfe holen, um sich aus ihrer Not zu befreien. Wer sich nicht für die Sexualpädagogik an der Schule einsetzt, nimmt Kindern die Chance, das zu lernen. ■

Esther Elisabeth Schütz, 64, leitet das Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie in Uster. Sie ist klinische Sexologin und Sexualtherapeutin.